

A portrait of a man with short brown hair and a slight smile, wearing a teal button-down shirt. He is positioned on the left side of the frame, with his arms crossed. The background is dark and out of focus.

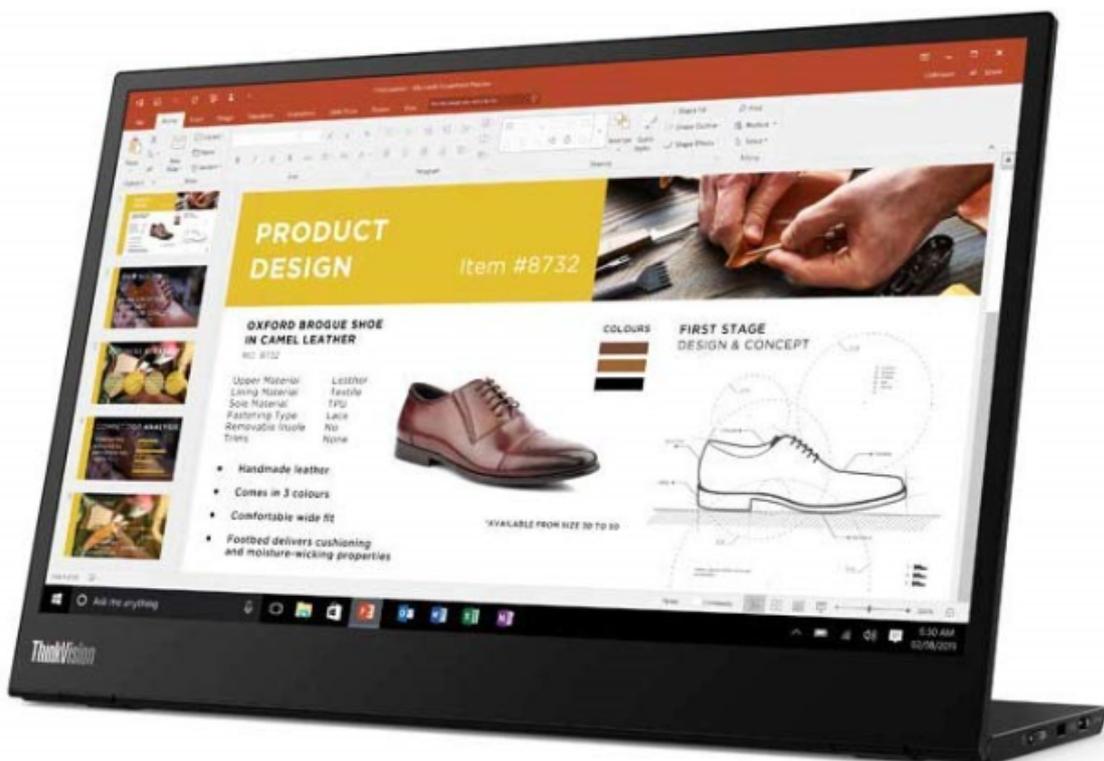
Schieb Report

Ausgabe 2020.07

Portabler Monitor für unterwegs: Lenovo Thinkvision M14

In der normalen Arbeit finden Systeme mit zwei Monitoren immer weitere Verbreitung. Der zusätzliche Bereich für Apps und Dokumente hilft, den Überblick zu behalten und den ein oder anderen Klick zu sparen. Was stationär schön ist, ist unterwegs nicht ganz so einfach: Das Notebook oder Tablet sind portabel, der Monitor nicht. Hier gibt es aber Lösungen!

Portable Monitore müssen zwei Anforderungen erfüllen: Zum einen müssen sie auch unterwegs mit Strom versorgbar sein, wie das Notebook auch. Zum anderen müssen sie zugleich portabel und flach, zum anderen mit einem stabilen Stand ausgestattet sein. Vor allem die letztere Anforderung erfüllen viele Geräte wie die [Asus Zenbook-Serie](#) dadurch, dass sie eine Tasche mit Ständer mitbringen. Die kann flach zusammengeklappt werden, und bei Bedarf zu einem Ständer gefaltet ist. Letzterer ist dann leider meist recht instabil.



Die Alternative kommt von Lenovo: Das [M14](#) ist ein 14 Zoll-Monitor, der einen ausklappbaren Fuß hat. Diese kann in einem beliebigen Winkel aufgestellt werden, sodass Sie ihn an Ihr Notebook anpassen können. Die Daten kommen per USB-C vom Notebook/Tablet an den Monitor. Wenn Sie nur einen Port am Notebook haben, keine Sorge: Den Stromstecker

können Sie - wenn Sie Bedarf haben - an einen zweiten Port am M14 anschließen. Wenn nicht: Das Notebook versorgt den Monitor direkt mit Strom. Der Akku allerdings entlädt sich dann logischerweise schneller.

Geräte fernsteuern über das Internet: KASA

Der klassische Lichtschalter hat nahezu ausgedient: Es ist doch viel cooler, Lampen und andere Geräte fernzubedienen. Eine app aufs Smartphone, und schon können Sie bequem von der Couch oder aus dem Auto Ihre Geräte ein- und ausschalten. Eine leistungsfähige Gesamtlösung ist hier [KASA](#).

Die zum Hersteller TP-Link gehörende Soft- und Hardwarelösung umfasst schaltbare WLAN-Steckdosen, Glühbirnen und Kameras. Nach dem ersten Stromanschluss müssen sie diese einmal mit der für iOS und Android kostenlos zu bekommenden App ins WLAN bringen. Das geht in wenigen Schritten: Starten Sie die App, wechseln Sie dann in das WLAN der Steckdose oder Lampe. Mit der so aufgebauten Verbindung können Sie die WLAN-Zugangsdaten des eigentlichen WLANs übertragen. Nach kurzer Zeit stellt das Gerät dann selbständig die Verbindung zum WLAN her.



Wenn Sie ein kostenloses KASA-Konto angelegt haben, dann können Sie die Fernbedienung auch außerhalb Ihres Netzwerkes über das Internet durchführen. Und noch besser: Haben die Komponenten eine Verbindung ins Internet, dann können Sie sie auch über Zeitpläne steuern. Beispielsweise die Lampen im Ferienhaus an bestimmten Tagen zu bestimmten Zeiten ein- und ausschalten.

12:08 ↗



Zeitplan



AN

20:00

So **Mo** D **M** D Fr Sa



AUS

21:00

So **Mo** D **M** D Fr Sa



Für ein Ferienhaus auch interessant: Schalten Sie doch im Winter einen Entfeuchter an mehreren Tagen für eine Stunde ein. Damit bekommen Sie die Luftfeuchte unter Kontrolle. Dazu können Sie auch eine Timerfunktion nutzen: Schalten Sie das Gerät manuell ein, und dann über einen Timer nach einer gewissen Zeit wieder aus.

#Throttlegate: Apple muss 25 Mio. EUR Strafe zahlen

Apple hat mit seinem Betriebssystem iOS ältere iPhone-Modelle mit schwächerem Akku künstlich ausgebremst. Angeblich, um die Geräte zu schützen - und den Akku zu schonen. Das mag sein. Aber die Betroffenen wurden weder ausreichend informiert, noch hatten sie eine Wahl. Eine französische Verbraucherschutzbehörde hat deshalb jetzt ein Bußgeld in Höhe von 25 Mio. EUR verhängt. Zu Recht!

Wir kaufen unsere Smartphones, zahlen mitunter 1.000 EUR und mehr dafür - aber gehören sie uns auch? Nein, es sind die Hersteller, die die Kontrolle darüber behalten.

Zum Beispiel, indem sie (mitunter klammheimlich) Updates ihrer Betriebssysteme installieren, die überraschende Funktionen und teilweise auch Einschränkungen enthalten. Indem sie entscheiden, welche Apps im App-Store angeboten werden - oder möglicherweise sogar vom einen auf den anderen Tag herausfliegen und dann auf dem Smartphone nicht mehr funktionieren. Apple und Google haben jede Menge Macht.



25 Mio. EUR Strafe

Genau das kommt Apple nun teuer zu stehen. Die französische Verbraucherschutzbehörde "Direction générale de la Concurrence, de la Consommation et de la Répression des fraudes

(DGCCRF)" hat eine Strafzahlung von 25 Millionen EUR gegen Apple ausgesprochen ([Details in diesem PDF](#)). Und zwar, weil Apple 2017 und 2018 durch ein Update in seinem mobilen Betriebssystem iOS die Leistung einiger iPhone-Modelle künstlich gedrosselt hat.

Kritiker sagen, [Apple](#) wollte durch die künstliche Drosselung erreichen, dass sich die [iPhone](#)-Besitzer genervt in den Laden begeben und ein neues Modell kaufen. Apple selbst sagt, dass sie durch die Drosselung die Geräte schonen wollten, damit diese bei Leistungsspitzen nicht einfach so unvermittelt abstürzen. Ich vermute: Die Wahrheit liegt wahrscheinlich irgendwo in der Mitte.

Weniger Selbstherrlichkeit der Konzerne, bitte!

Fest steht aber, dass Apple seine Kunden nicht ausreichend informiert hat. Und ihnen - zumindest anfangs - auch keine Möglichkeit eingeräumt hat, selbst zu entscheiden, ob sie einen solchen Schutz-Service wollen oder nicht. Das Unternehmen hat es einfach entschieden und getan. Diesen Mangel an Transparenz, die Dreistigkeit, über die Geräte anderer Menschen zu entscheiden, diesen Vorwurf kann man Apple machen.

Deshalb sind die 25 Millionen EUR Bußgeld eine Art Lehrgeld. Ich denke, es gibt schlimmere Unarten und Entgleisungen bei den großen Konzernen - aber Al Capone hat man am Ende erst mal auch nur wegen Steuerhinterziehung dran gekriegt. Das Bußgeld in Frankreich könnte ein Lehrstück sein, in Europa mehr Verbraucherschutz walten zu lassen.

Eine gute Botschaft! Es ist gut, wenn Verbraucher mehr Kontrolle über ihre Geräte erhalten. Natürlich ist es grundsätzlich zu begrüßen, wenn ein Unternehmen wie Apple eine Lösung für ein Problem anbietet. Aber dann doch bitte dem Konsumenten die Entscheidung überlassen - und nicht (schon wieder) für ihn entscheiden.

Google AR: Suchmaschine holt VR-Tiere in die Wohnung

Google hat eine unterhaltsame Funktion in seinen Suchdienst integriert - aber nur auf Mobilgeräten (derzeit Android und Chome unter iOS): Wer bei Google nach Tieren sucht, bekommt bei einigen Tieren die Möglichkeit geboten, sie quasi in seine Wohnung zu holen - per Augmented Reality. So bekommt man einen Eindruck von ihrer realen Größe.

Manche Dinge lassen sich leichter begreifen, wenn es anschauliche Beispiele gibt. Wie zum Beispiel erklären, was eigentlich "Augmented Reality" ([AR](#)) ist... Da verschmelzen echte und virtuelle Realität! Aha? Du guckst hier in den Raum und siehst Dinge, die gar nicht da sind! Aha? Stell Dir vor, hier im Raum stünde ein Pferd - wie groß ist das wohl? Keine Ahnung? Ach, pass mal auf, ich zeige es Dir...

Google holt 3D-Tiere in die Wohnung

... und dann zum Smartphone greifen, eine Google-Suche eingeben, "Pferd" eingeben und ein bisschen nach unten scrollen. Da erscheint dann ein gezeichnetes Pferd. Daneben steht: "Hauspferd in Lebensgröße: Lust auf ein Treffen?"



Ein Tippen auf "In 3D Ansehen" - und der Spaß geht los: Die Kamera wird aktiviert, man sieht den Raum, in dem man sich gerade befindet. Ein Geist von Pferd ist zu sehen. Google fordert

uns auf, mit dem Smartphone zu wackeln - und bumm, steht da wirklich ein Pferd in Lebensgröße virtuell im Raum.

Diese neue Funktion in der Google-Suche ist der Kracher. Kinder flippen aus, wenn Eltern ihnen das zeigen. Mit ein paar Fingertipps lassen sich allerlei Tiere in die Wohnung holen. Google präsentiert sie in etwa in Lebensgröße. Dazu vermisst die AR-Software im Gerät den Raum (deswegen ein bisschen mit dem Smartphone wackeln, das ist wie bei einer Taube, die durch Vor- und Rückbewegung des Kopfes eine 3D-Ansicht um sich herum erzeugt)... Schon erscheint das virtuelle Tier.

Nicht nur für Kinder ein Spaß

Wer mag, kann das Tier dann durch Antippen auch in eine andere Ecke stellen - oder auch vergrößern, wenn es sein muss. Das Ganze geht nicht nur mit dem Pferd, sondern - derzeit! - mit rund 20 verschiedenen Tieren. Bei Bedarf lässt sich auch ein Wal ins Badezimmer zaubern... Oder eine Schlange ins Bett legen. Hier die Liste der Tiere, die sich virtuell in die Wohnung holen lassen:

- Löwe
- Tiger
- Hund
- Wolf
- Bär
- Hausziege
- Pinguin
- Stacheligel
- Hai
- Schlange
- Adler (Vögel)
- Ente
- Leopard
- Gepard
- Katze
- Pferd
- Pony
- Schildkröte
- Oktopus
- Riesenpanda
- Waschbär
- Mississippi Alligator
- Mops
- Golden Retriever
- Französische Bulldogge
- Rottweiler
- Hirsch
- Armflosser

- Macaw / Ara
- American Shorthair (Katzenrasse)

Solche AR-Anwendungen sind nicht neu. Ikea zum Beispiel bietet schon lange die Möglichkeit, Möbel testweise in die Wohnung zu stellen. Aber die neue Funktion von Google ist schon interessant: Sie dient nicht dem Kommerz, sondern kann helfen, Dinge "begreiflich" zu machen. Einfach so - in einer Suchfunktion eingebaut. Wenn Google das ausbaut, wäre es denkbar, sich auch Pflanzen anzeigen zu lassen oder Gegenstände in echter Größe.

Auf jeden Fall erst mal unterhaltsam.

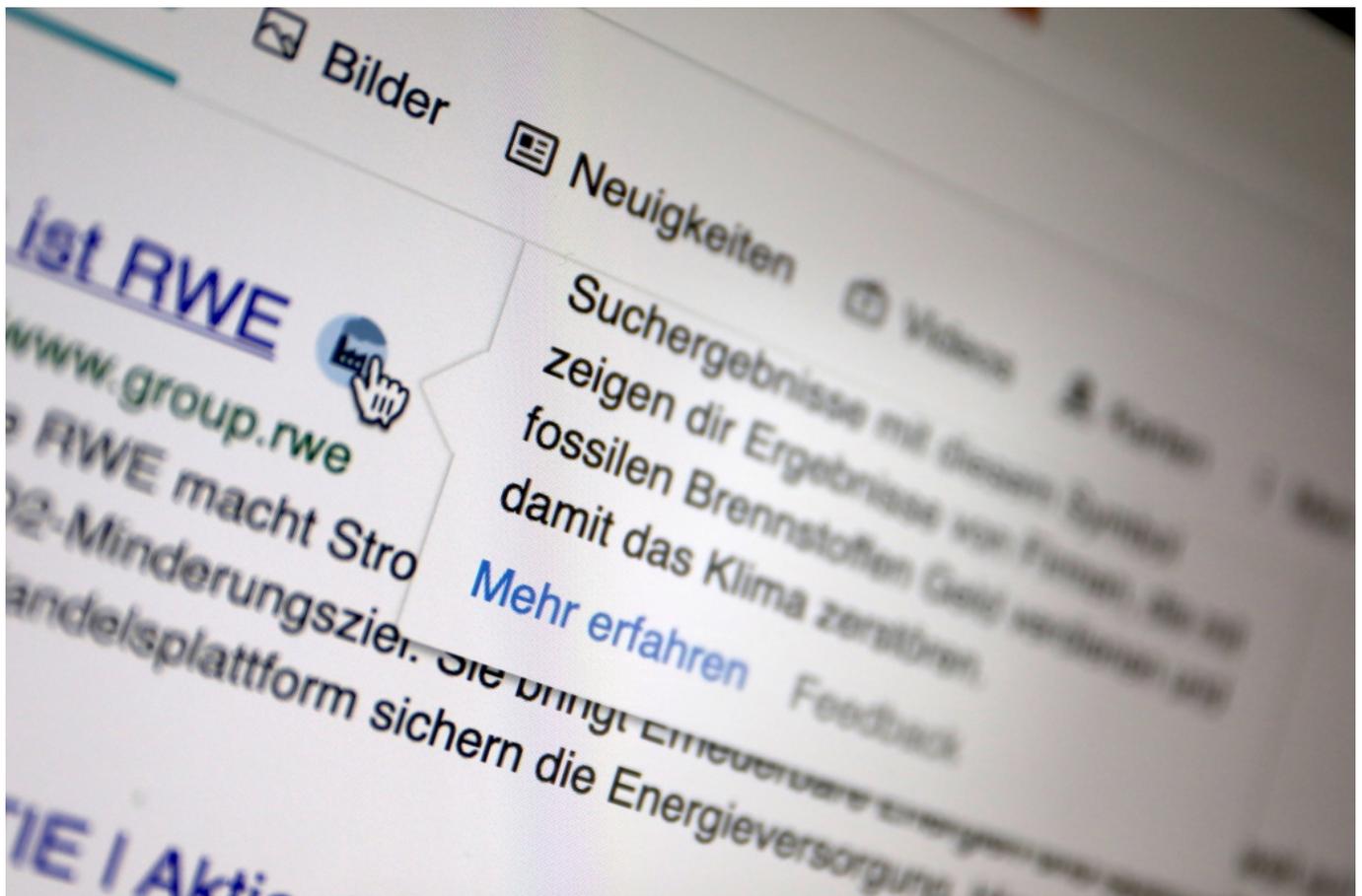
Ecosia: Suchmaschine mit Pranger

Dürfen Suchmaschinen werten? Eine Frage, die man unterschiedlich beurteilen kann. Die Suchmaschine Ecosia hat eine Art modernen Pranger eingeführt: Bestimmte Unternehmen werden als Umweltsünder gekennzeichnet. Die Macher wollen die Welt damit sicher besser machen - aber ist das der richtige Weg?

Die Suchmaschine [Ecosia](#) ist mir sehr sympathisch. Denn wer über die Suchmaschine mit Sitz in Berlin sucht, der fahndet nicht nur datensparsam im Netz, sondern pflanzt - indirekt - auch Bäume.

Das Unternehmen steckt seine Gewinne aus Werbeanzeigen in Projekte für Wiederaufforstung. Laut Ecosia reichen im statistischen Mittel 45 Suchanfragen, um einen neuen Baum zu pflanzen. Ecosia betreibt dazu keine eigene Suchmaschine, sondern greift auf die Suchmaschine Microsoft Bing zurück.

Dank [Ecosia](#) sind so bislang rund 83 Millionen Bäume weltweit gepflanzt worden. Sinnvoll, nachhaltig - und deutlich mehr als nur ein Zeichen. Danke dafür!



Ecosia kennzeichnet ausgewählte Klimasünder

Doch seit Oktober 2019 hat Ecosia eine Funktion, die ich bedenklich finde. Die 200 größten Klimasünder bekommen in den Suchergebnissen ein Kohlekraftwerk-Symbol verpasst. Dazu wertet Ecosia die Daten aus unterschiedlichen Quellen aus. Die Folge: Wer mit der Maus darüber fährt, liest im Overlay-Text: "Suchergebnisse mit diesem Symbol zeigen dir Ergebnisse von Firmen, die mit fossilen Brennstoffen Geld verdienen und damit das Klima zerstören".

In Deutschland sind das Unternehmen wie RWE, EnBW sowie der zweitgrößte Zementhersteller der Welt (ja, auch die Zementherstellung verursacht extrem viel CO₂) Heidelberg Cement.

Bei den Kollegen von [t3n erklären die Ecosia-Macher, warum sie das tun](#). Doch ich finde: Eine solche Kennzeichnung ist ideologisch - und deshalb in meinen Augen problematisch. Natürlich denke auch ich zuerst: Gut so, die "Sünder" kenntlich zu machen.

Aber wen markiert man? Warum RWE - und nicht diejenigen, die den Strom im großen Stil abnehmen und damit letztendlich (auch) verursachen? Auch Netflix, Youtube, Amazon Prime Video und Co. hätten eine Kennzeichnung verdient, denn [Streaming verursacht einen enormen CO₂-Ausstoß](#). Tendenz: Steigend.



Was kommt als nächstes?

Außerdem frage ich mich: Haben solche Kennzeichnungen nüchtern betrachtet überhaupt

etwas in einer Suchmaschine verloren? Klar, Ecosia ist eine außergewöhnliche Suchmaschine, weil ihr der Umweltschutz besonders wichtig ist und den Dienst selbst CO2-neutral anbietet. Das verstehe ich - und deshalb kann es sich Ecosia eher erlauben als Google oder Bing.

Aber dennoch: Welches Zeichen setzen wir damit? Am Ende ist es eine Art [Pranger](#). Sünder werden öffentlich angeprangert. In einer Suchmaschine, die man schließlich nicht in erster Linie dazu nutzt, um Umweltthemen zu recherchieren.

Erst die 200 größten CO2-Verschmutzer. Dann die 1.000 größten. Dann alle Diesel-Fahrzeuge. Alle Filme, in denen Diesel-Fahrzeuge vorkommen. Dann alle Automodelle, die im Schnitt mehr als vier, sechs oder acht Liter verbrauchen - am Ende beliebig.

Oder es wird ein Plugin entwickelt, das CO2-"Sünder" in Sozialen Medien identifiziert und markiert. Achtung: Dieser User fährt Diesel und hat schon mal eine Kreuzfahrt gemacht.

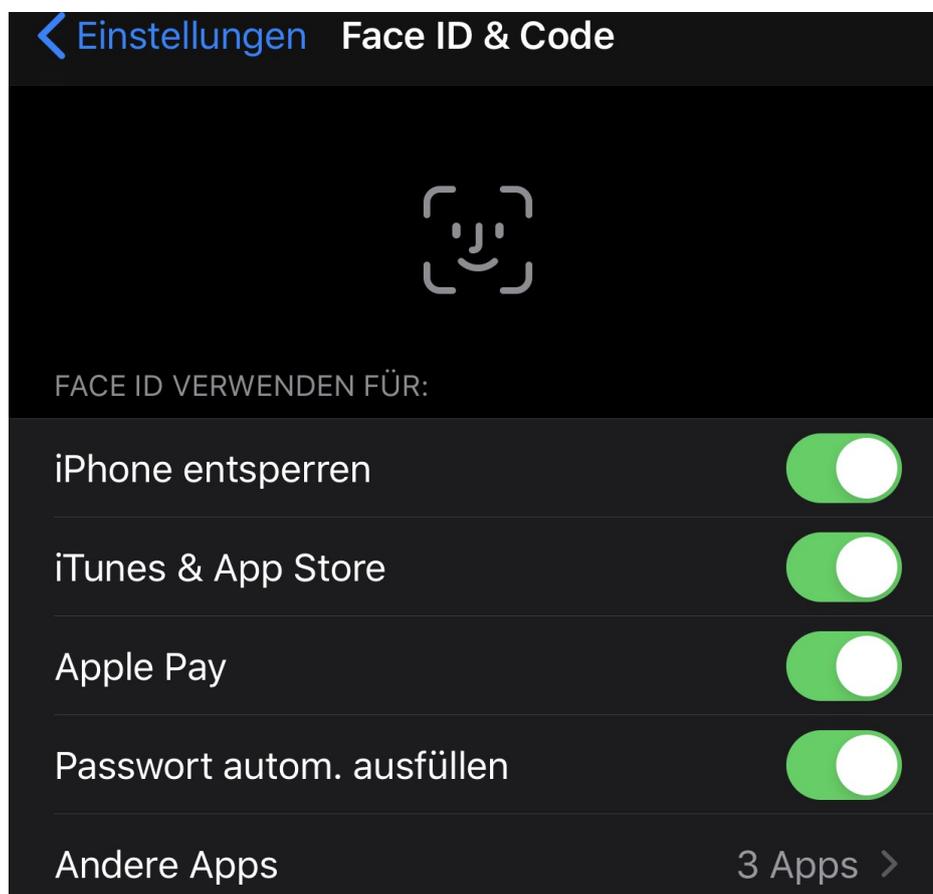
Sollen als nächstes auch Zeitungen, Blogs und Soziale Netzwerke Umweltsünder jeder Art kennzeichnen? Welches Stigma kommt dann: "Links", "rechts", zu alt, dunkelhäutig, weiß, homosexuell, heterosexuell? Am Ende ist es ja immer eine Frage der Perspektive, was verurteilt werden soll - und was kennzeichnungswürdig ist.

Genau darin sehe ich das Problem: Es öffnet Tür und Tor für eine Beliebigkeit. Der Zweck heiligt nicht die Mittel.

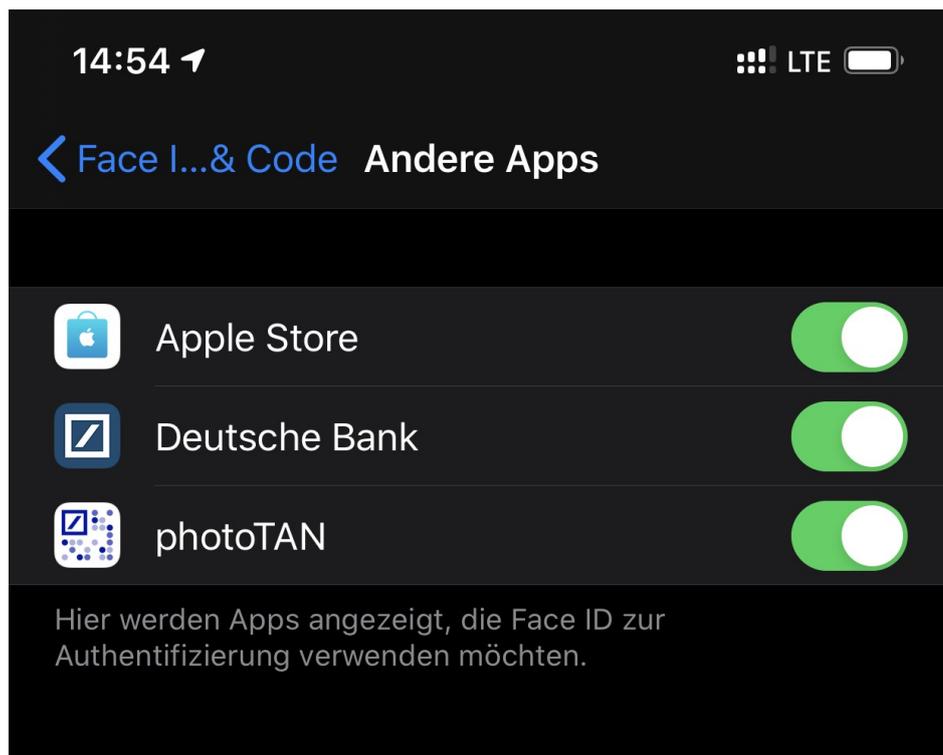
Apps auf dem iPhone per Face ID schützen

Mehr und mehr Anwendungen wandern vom stationären PC auf das Smartphone. Zum einen, weil die Technik entsprechend weit ist, zum anderen, weil wir als Anwender immer mobiler und mehr unterwegs sind. Je mehr Sie unterwegs erledigen können, desto bequemer ist es schließlich! Wir zeigen Ihnen, wie Sie auf Ihrem iPhone auch Apps per Face ID schützen können!

iOS kennt einige Standardanwendungen, die per Face ID (übrigens auch dem Fingerabdrucksensor Touch ID) geschützt werden können. Diese finden Sie unter **Einstellungen > Face ID & Code > Face ID** verwenden für. Aktivieren Sie alle, wenn das nicht schon der Fall ist.



Auch Store-Apps können über die Gesichts- oder Fingerabdruckerkennung abgesichert werden. Voraussetzung dafür ist, dass die App selber eine Authentifizierung unterstützt. Das ist beispielsweise bei Outlook, vielen Banking- und Passwort-Apps der Fall. Diese finden Sie unter **Einstellungen > Face ID & Code > Andere Apps**.

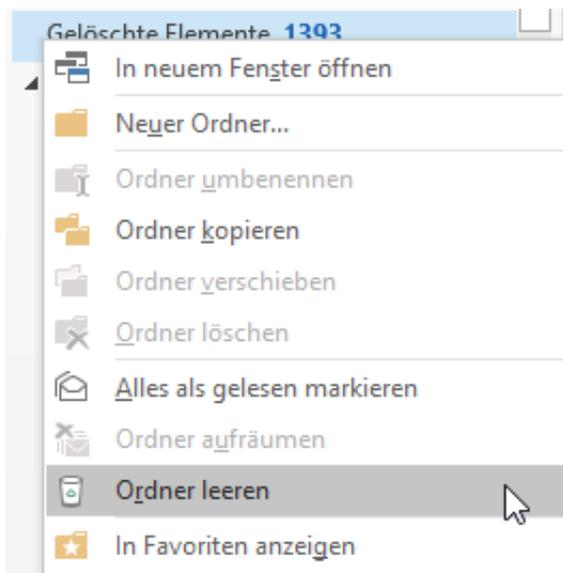


Hier finden Sie alle Apps aufgeführt, die die Authentifizierung unterstützen. Aktivieren Sie alle, bei denen Sie den zusätzlichen Schutz einer Anmeldung vor dem Start in Anspruch nehmen wollen. Der zusätzliche Aufwand ist gut investierte Zeit!

Löschen von E-Mails - aber richtig

Sie bekommen am Tag viele E-Mails. Nur ein Teil davon ist tatsächlich wichtig, der Rest geht oft ungesehen in den Papierkorb. Dann aber gibt es noch die E-Mails, die wirklich wichtige, teilweise sensible Informationen enthalten. Die benutzen Sie, solange sie sie benötigen. Dann aber sollten Sie sie löschen. Was einfach klingt, bedarf einiger Überlegungen, die wir Ihnen abnehmen wollen.

Zu aller erst ist es beim Löschen von E-Mails wie beim Löschen einer Datei: Die E-Mail ist nicht sofort wirklich gelöscht, sondern landet erst einmal im Papierkorb. Der heißt von Programm zu Programm und von E-Mail-Anbieter zu E-Mail-Anbieter unterschiedlich: Gelöscht, Deleted, Papierkorb, suchen Sie einfach nach einem Ordner eines solchen Namens. Idealerweise löschen Sie die E-Mails darin immer wieder. Klicken sie dazu mit der rechten Maustaste auf den Ordner und dann auf **Ordner leeren**. Erst dann ist eine E-Mail tatsächlich gelöscht.



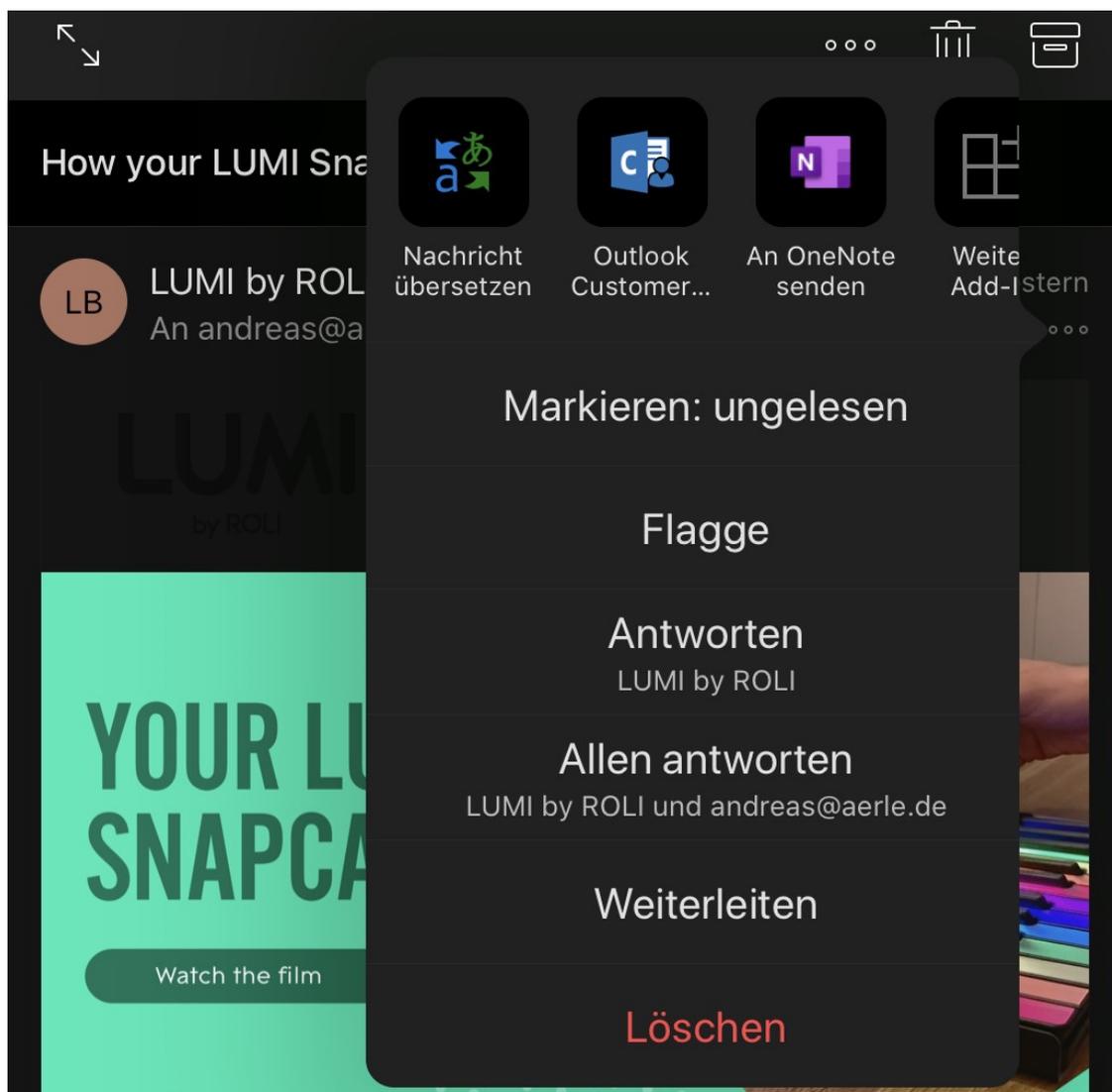
Wenn Sie eine E-Mail direkt endgültig löschen wollen, dann klicken Sie sie an und drücken gleichzeitig die Tasten **Umschalten** und **Entf**. Nach einer Sicherheitsabfrage ist die E-Mail dann direkt gelöscht und nimmt nicht erst den Umweg über den Papierkorb.

Wenn Sie einen kompletten Mailverlauf löschen wollen, also alle empfangenen und gesendeten E-Mails zu einem Thema: [Hier](#) finden Sie unsere Anleitung dazu!

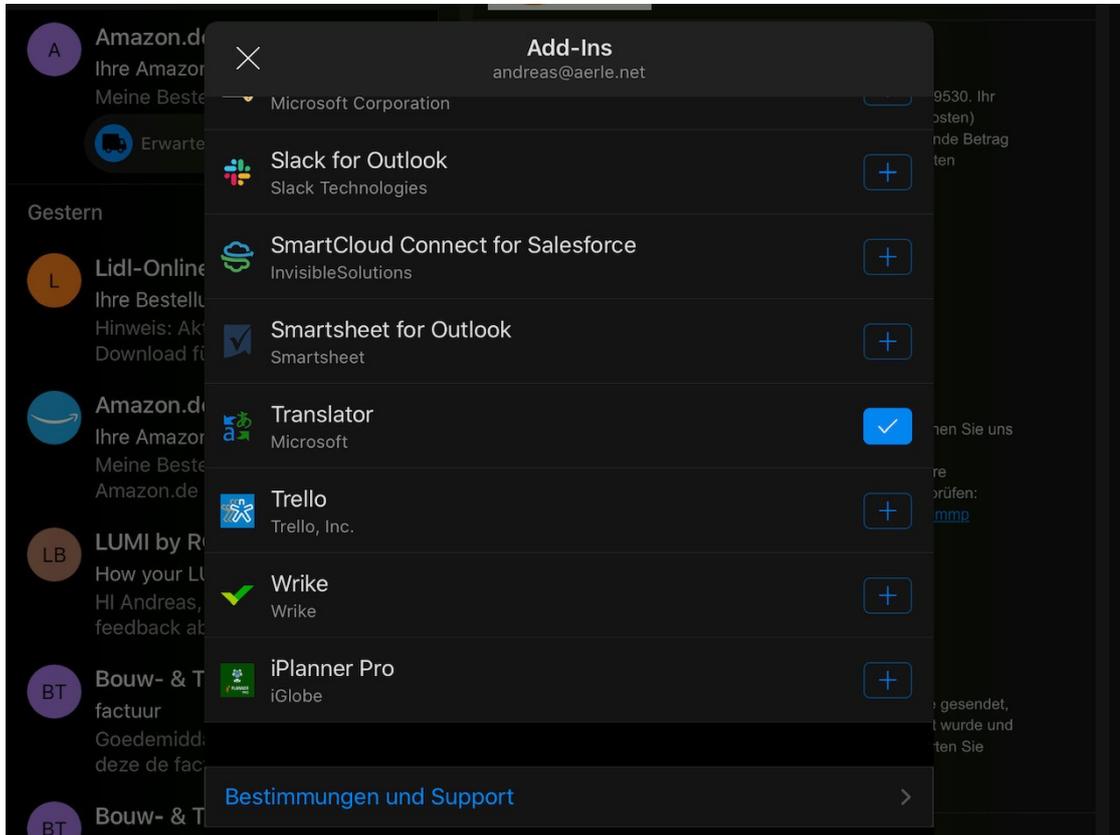
Outlook für iOS mit Add-Ins erweitern

Nachdem Microsoft das eigene mobile Betriebssystem Windows Phone zu Grabe getragen hat, ist der Fokus mehr auf die Android- und iOS-Versionen der Standard-Apps gewandert. Gut zu erkennen daran, dass diese immer leistungsfähiger werden und ihren Leistungsumfang immer mehr dem der Desktop-Version angleichen. Recht unbekannt ist hier, dass Sie Outlook unter iOS auch durch Add-Ins anreichern können.

Add-Ins erweitern den Funktionsumfang einer App, indem sie sich wie Module integrieren und zusätzliche Funktionen mitbringen. In der Anwendung erscheinen diese dann wie Grundfunktionen der App. Sie gelangen zu den verfügbaren Add-Ins, wenn Sie in einer E-Mail in Outlook auf die drei Punkte oben rechts am Bildschirm tippen. Über den Standard-Funktionen zum Beantworten der E-Mail finden Sie eine Reihe von Symbolen, im Standard beispielsweise den [Microsoft Translator](#), mit dem Sie die E-Mail direkt übersetzen lassen können. Tippen Sie ein Add-In an, um es auszuführen.



Um nun weitere Add-Ins aus dem Katalog hinzuzufügen, tippen Sie auf **Weitere Add-Ins**. Outlook zeigt Ihnen nun eine lange Liste verfügbarer Add-Ins an. Diese wird mit jedem Update der Outlook-App immer wieder erweitert. Um ein Add-In in die Liste der Aktionen aufzunehmen, tippen Sie es einfach an. Beim nächsten Aufruf ist es dann direkt verfügbar und kann verwendet werden.



15 Jahre YouTube: Wenn alle alles sagen und zeigen dürfen

Youtube: Kennt Ihr alle. Auch so ein Ding, wo man denkt – das gibt es doch schon immer. Oder wenigstens. Aber: Stimmt gar nicht. Youtube ist gerade mal 15 Jahre alt. Vor 15 Jahren gestartet – und heute ein riesen Ding im Netz. Wir mögen es doch alle, uns dort lustige oder interessante Videos anschauen zu können. Oder gerne auch schon mal belanglose. Doch jeder kann alles hochladen – und damit "senden". Welche Chancen und Risiken sind damit verbunden?

Als Youtube gestartet ist, war das noch nicht so ein riesen Ding. Digitale Videokameras waren noch nicht so weit verbreitet, man konnte auch mit dem Smartphone keine Videos drehen. Das Internet war langsam. Die Bildqualität schlecht. Natürlich hatte Youtube nicht gleich den Wow-Faktor schlechthin...

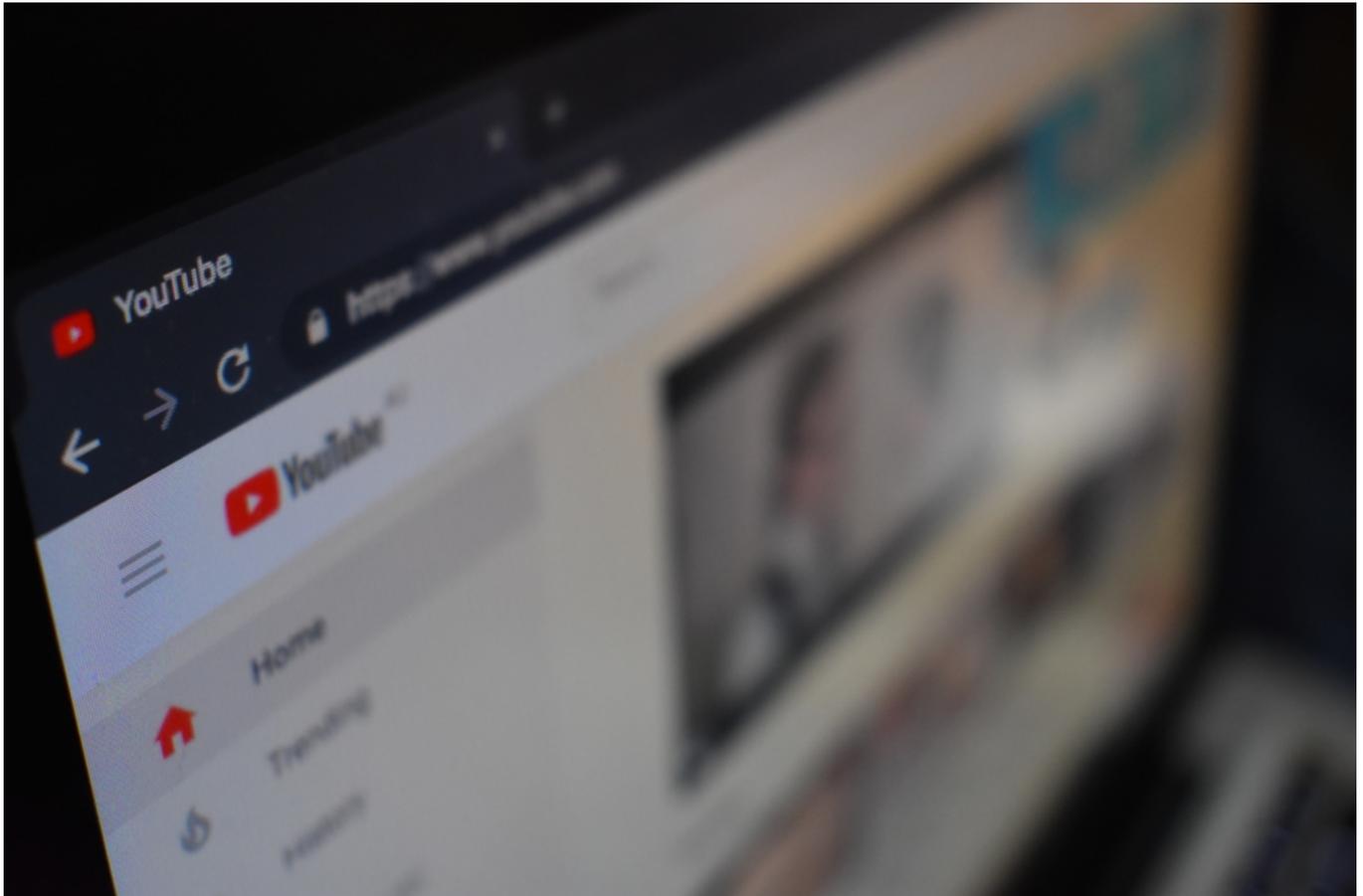
Das erste [Youtube](#)-Video waren Aufnahmen aus dem Zoo... Aber man kann wohl sagen, dass Youtube die mediale Welt auf den Kopf gestellt hat. Heute gehen Videos in 4k-Qualität online. Besser als im Fernsehen. Selbst Live-Sendungen sind möglich. Jeder kann Content-Creator sind – oder zu einem mehr oder weniger gelungenen Influencer werden. Möglichkeiten, die es vor 15 Jahren nicht gab.



Jede Menge Chancen und Risiken

Zweifellos: Youtube hat viel kreatives Potenzial gehoben. Nicht jeder kann bei einem Fernsehsender arbeiten oder sich da mal ausprobieren. Es sind ganz neue Arten von Video-Inhalten entstanden. Persönliche Reportagen. Persönliche Vlogs. Stars sind entstanden, die das besonders gut können, weil sie gelernte Filmemacher sind, etwa [Casey Neistat aus New York](#).

Wir profitieren davon, dass sich so viele Menschen ausprobieren können. Zumindest bei denen, die gut sind. Natürlich gibt es auch jede Menge Schwachsinn. Belangloses. Dummes. Und auch Gefährliches. Denn das ist gleichzeitig der Nachteil: Jeder kann alles hochladen, egal ob gut, egal ob nützlich oder schädlich, egal ob krank oder kriminell.



Das gibt es allerdings überall: Es werden auch verrückte und sogar gefährliche Bücher gedruckt – oder Artikel. Wieso sollte das bei Youtube anders sein?

Allerdings: Bücher werden verlegt. Sie werden redigiert. Die Inhalte werden ausgewählt. Bei Youtube kann jeder alles hochladen. Manche finden diese grenzenlose Freiheit super – und jede Einschränkung wird als Teufelszeug betrachtet.

Als Zensur. Als Zumutung. Aber natürlich brauchen wir Regeln. Nicht alles darf und sollte online

gehen. Der Unterschied bei Youtube ist ja auch: Bilder sagen mehr als Worte. Sie wirken unmittelbar. Sie können erfreuen – und zerstören. Und: Es sieht – zumindest potenziell – gleich die ganze Welt.

Es geht nicht ohne Regeln

Regeln finden viele, vor allem all jene, die mit Youtube groß geworden sind, unzumutbar.

Allerdings braucht jede Gesellschaft Regeln. Sonst ist kein geordnetes Zusammenleben möglich. Pornografie wird auf Youtube meist sofort blockiert. Aber IS-Terroristen können ihre Gräueltaten oft genug online stellen. Oder Hetzer hetzen. Rassisten können sich austoben. Die sogenannte Rechte profitiert bekanntlich besonders von den Sozialen Netzwerken, weil Emotionen gut funktionieren.

Das alles hat man nicht Kommen sehen, als Youtube vor 15 Jahren gegründet wurde. Aber jetzt muss man sich damit auseinandersetzen und natürlich Regeln und Beschränkungen haben, ebenso effektive Methoden, um zumindest eine gewisse Ordnung zu wahren. Auch wenn es unpopulär ist.

WhatsApp und Kinder: Was können Eltern machen?

WhatsApp ist quasi Standard heute - auch bei Kindern und Jugendlichen. Je älter, desto sicherer, dass die App auf dem Smartphone installiert ist. Dabei ist der App-Einsatz offiziell erst ab 16 Jahren erlaubt. Viele Eltern sind verzweifelt, wie sie vorgehen sollen - und was sie tun können. Deshalb hier ein kleiner Leitfaden.

Ab welchem Alter darf WhatsApp eigentlich benutzt werden?

[WhatsApp](#) ist die mit Abstand beliebteste Messenger-App und durfte früher bereits von Jugendlichen ab 13 Jahren genutzt werden. Seit der Datenschutzgrundverordnung ([DSGVO](#)), die im Mai 2018 geltendes Recht wurde, beträgt das Mindestalter 16 Jahre. Allerdings gibt es niemanden und auch keine Instanz, die gemachte Angaben überprüft. Daher geben die meisten Jugendlichen beim Einrichten des WhatsApp-Kontos ein anderes Geburtsdatum an.

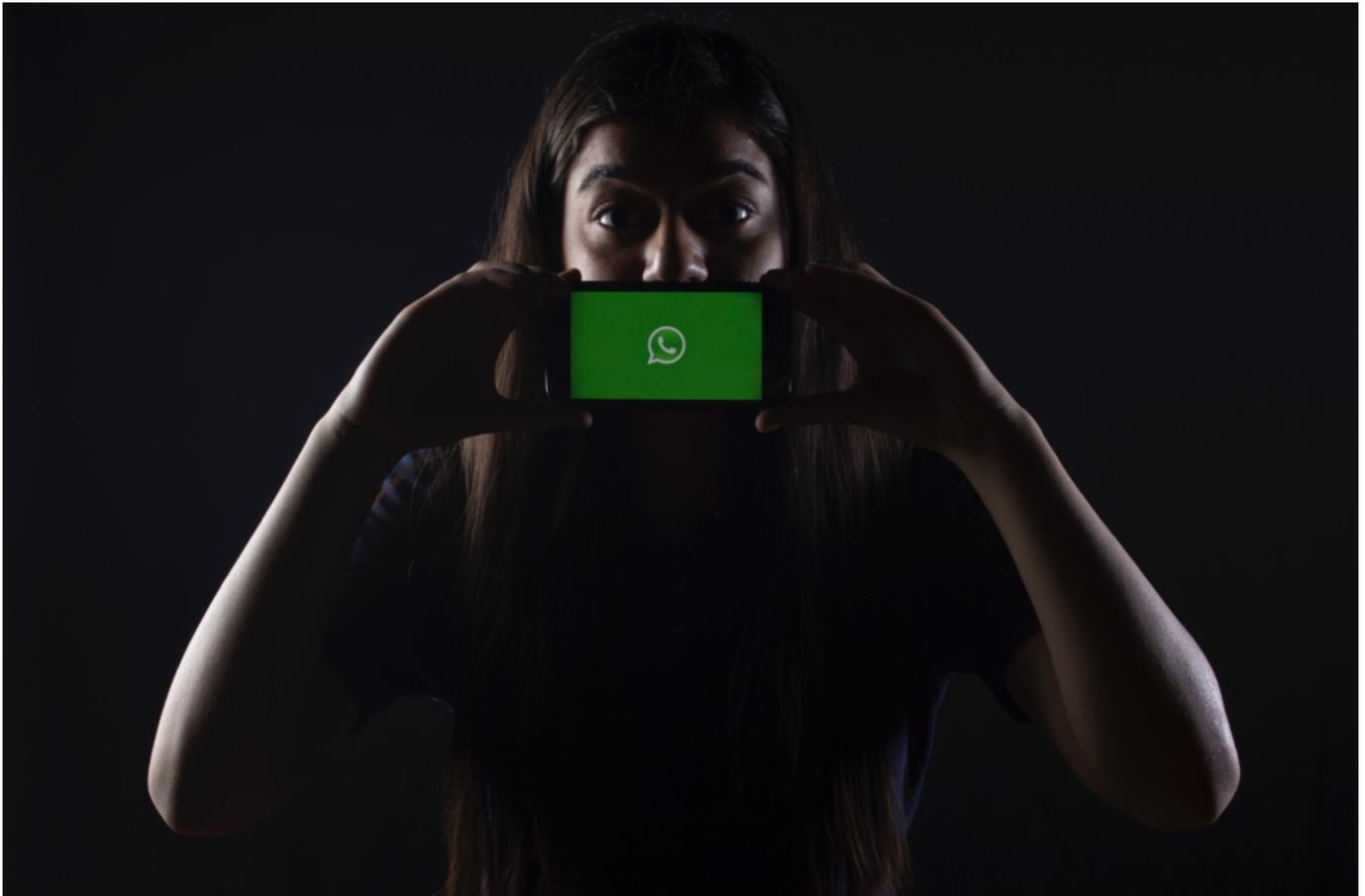
Diese Schummelei bleibt unerkant. Wichtig ist: Eltern müssen bei Jugendlichen unter 18 Jahren den Vertrag genehmigen. Sollte das nicht der Fall sein – etwa weil die Kinder und Jugendlichen sich „heimlich“ und ohne Absprache anmelden, kann es dazu führen, dass WhatsApp das Konto wieder schließt – denn dann ist kein gültiger Vertrag zustande gekommen.

Natürlich nur, falls das überhaupt auffällt. WhatsApp selbst unternimmt keine Überprüfungen. Eltern können WhatsApp sogar auffordern, ein Konto ihrer Kinder zu löschen. Dann muss WhatsApp unmittelbar aktiv werden – und auch alle Daten löschen.

Welche Alternativen zu WhatsApp gibt es?

Es gibt diverse Alternativen, etwa den Facebook Messenger (gehört aber auch zum Facebook-Konzern), sowie Threema, Signal und Telegram. Diese Messenger gelten als sicherer, da konsequent alles verschlüsselt wird. Vor allem Threema, da die Betreiber keine Daten auf den Servern speichern, nicht mal die Kontakte. Das garantiert vollständige Anonymität und Diskretion.

Größtes Problem der Alternativen: User erreichen hier nur User, die denselben Messenger verwenden. Im Falle eines Klassen-Chats müssten dann alle diesen Messenger installieren und nutzen. Da es nahezu aussichtslos ist, zum Beispiel alle Eltern einer Klasse oder alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse zu überzeugen, auf WhatsApp zu verzichten, bleiben alle bei WhatsApp. Ein Phänomen, das sich **Netzwerkeffekt** nennt.



Welche Messenger bieten Gruppen-Chats an?

Grundsätzlich bieten nahezu alle Messenger die Möglichkeit für Gruppen-Chats, auch Threema, Signal und Telegram – allerdings immer nur innerhalb ihres jeweiligen Ökosystems. Bedeutet: Um eine Gruppe zu betreiben, müssen alle Mitglieder denselben Messenger verwenden. Da es sich kaum erreichen lässt, alle Mitglieder einer Gruppe zum Wechsel zu den Alternativen zu überzeugen, kommt das allerdings nur sehr selten im Betracht.

Welche Möglichkeiten haben Eltern, die Chats ihrer Kinder zu kontrollieren?

WhatsApp bietet keinen Supervisor-Modus für Eltern an. Die die Nachrichten in WhatsApp Ende-zu-Ende-verschlüsselt sind, ist es auch WhatsApp selbst nicht möglich, den Inhalt der Nachrichten zu kennen. Es ist jedoch grundsätzlich möglich, auf einem Tischrechner WhatsApp zu installieren und den QR-Code aus der WhatsApp-App des Kindes zu scannen. Dann sieht man alles, was geschrieben wird. Zumindest, wenn sich das Smartphone im selben WLAN befindet wie der Tischrechner.

Diese Maßnahme sollte allerdings unbedingt mit dem Kind besprochen und keinesfalls „hinterrücks“ durchgeführt werden, da sie nicht sonderlich vertrauensbildend ist. Dasselbe gilt für Spy-Apps, die sich auf dem Smartphone des Kindes installieren lassen. Auch diese lassen ein Mitlesen der Chats zu. Spy- oder Kontroll-Apps wie „KidGuard“ sind nicht verboten, aber auch hier gilt: Der Einsatz sollte mit den Kindern besprochen werden (und sie sind

kostenpflichtig).

Das unwissentliche Ausspähen anderer ist eigentlich illegal. Doch die App-Anbieter umgehen das, indem sie die Nutzer bestätigen lassen, dass die überwachte Person Bescheid weiß. Ob das wirklich zutrifft, überprüft niemand.



[In meinem eBook "Alles über WhatsApp" gibt es jede Menge Tipps&Tricks](#)

Wie steht es generell um Datenschutz und Privatsphäre bei WhatsApp?

Seitdem die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in Kraft ist, sind die „Spielregeln“ etwas strenger. Dennoch steht WhatsApp wegen mangelndem Datenschutz ständig in der Kritik. So greift der Messenger zum Beispiel auf alle Kontakte im Adressbuch zu – unabhängig davon, ob diese selbst WhatsApp-Nutzer sind. Wichtig zu wissen: In einem Gruppen-Chat sind die Telefonnummern aller Mitglieder auch für alle anderen Mitglieder sichtbar.

Wer WhatsApp nutzt, kann einige Profileinstellungen nutzen, um die Privatsphäre der Kinder zu schützen. Unter „Einstellungen“ lässt sich zum Beispiel festlegen, ob jeder sehen kann, wann das Kind zum letzten Mal online war, ob nur Freunde oder alle das Profilbild sehen dürfen, wer die Infos zu sehen bekommt etc. Hier lassen sich auch einzelne User blockieren, falls sie unangenehm aufgefallen sind. Dann erscheinen keine Nachrichten mehr.

Kompetente Begleitung: Wie geht das?

Alle aktuellen Statistiken belegen: Nahe alle Kinder und Jugendliche nutzen WhatsApp – früher oder später. Ab 16 Jahren praktisch alle. Grenzen setzen und Regeln aufstellen – das geht nur, wenn sich auch die Eltern über die App informieren. Eltern brauchen Kompetenz in dieser Sache, denn wichtig ist, dass Kinder eine Vertrauensperson haben. Das kann ein Elternteil sein, aber auch eine vertrauenswürdige Person in der Familie, ein Bekannter oder Lehrer in der Schule. Darum ist es wichtig, dass Eltern sich intensiv mit WhatsApp und anderen Messengern beschäftigen – und es nicht einfach nur nutzen, sondern die Möglichkeiten und Risiken kennen und benennen können. Eltern sollten gelegentlich überprüfen, welche Kontakte sich im Kontaktordner befinden.

Sicherheitsleck bei WhatsApp Desktop

WhatsApp: Der Messenger ist auf nahezu jedem Smartphone installiert. Weil es ohne irgendwie nicht geht. Doch in letzter Zeit gibt es immer mehr Hinweise auf ernsthafte Sicherheitslecks in der populären App. Und das nicht nur auf dem Smartphone, sondern auch auf dem Desktop-PC.

Das wissen gar nicht alle: Es gibt auch ein [WhatsApp](#) für Windows-Rechner und Mac-Rechner. Da lädt man die App herunter, startet sie – und muss sie dann mit dem Smartphone koppeln. Es erscheint ein QR-Code auf dem Bildschirm, den man mit seiner Smartphone-App einfangen kann. Im Grunde ist die Desktop-Version also nur der große Bildschirm für die Smartphone-App. Man kann die Desktop-Version nicht alleine benutzen, denn für WhatsApp ist zwingend eine Rufnummer nötig. Und in dieser Desktop-Version wurde jetzt eine folgenreiche Sicherheitslücke entdeckt: Angreifer können darüber auf den Rechner zugreifen, Daten auslesen und auf der Festplatte herumstöbern. Ein ernsthaftes Sicherheitsrisiko.

Das Leck betrifft nur solche User, die eine ältere Desktop-Version **und** eine ältere Smartphone-Version benutzen. In den aktuellen Versionen der beiden Apps gibt es das Sicherheitsleck nicht mehr, da ist es entfernt. Aber viele User aktualisieren ihre Apps nicht regelmäßig, schon gar nicht auf dem Desktop-PC. Und das ist ein Fehler: Eine App wie WhatsApp, die aufgrund ihrer weiteren Verbreitung ein Leckerbissen für jeden Hacker darstellt, sollten User wirklich immer auf dem neuesten Stand halten. Also: Updates einspielen auf Smartphone und(!) Desktop ist wirklich Pflicht.



In [meinem eBook erfahrt Ihr alles über WhatsApp](#)

Wer sollte denn so ein Leck ausnutzen?

Jedes Sicherheitsleck wird ausgenutzt. Von Kriminellen und auch von Geheimdiensten und staatlichen Behörden. Gerade die etwas exotischeren Lecks sind hier beliebt, da sie es den Hackern erlauben, sich unbemerkt und ganz gezielt Zugang zu bestimmten Rechnern zu verschaffen. Im Wissen, dass der Hack garantiert funktioniert, sofern das Opfer nicht regelmäßig Updates einspielt und so Sicherheitslücken stopft.

Es gab ja in letzter Zeit durchaus [mehrere Sicherheitslecks bei WhatsApp](#). Da fragen sich viele: Ist WhatsApp besonders gefährdet?

Jede Software hat Sicherheitslecks. Wirklich jede. Der Unterschied ist bei WhatsApp, dass praktisch jeder die Anwendung auf dem Handy hat. Damit sind Lecks in WhatsApp Gold wert für Hacker, weil sich darüber eben mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Zugang zu jedem Handy erlangen lässt. Natürlich wurde der Angriff auf Bezos Handy akribisch vorbereitet.

Aber es sind auch Angriffe denkbar, auch auf unser Smartphone, die deutlich weniger aufwändig sind. WhatsApp selbst hat 2019 an die offizielle Meldestelle NVD in den USA – eine Art „Amt für Sicherheit in der Informationstechnologie“ wie bei uns, zwölf neue Sicherheitslecks gemeldet, die meisten als „kritisch“ eingestuft. In den Jahren zuvor waren es nur jeweils zwei oder drei. Es scheinen also mehr Lücken zu werden. Das Problem: Jede einzelne reicht für größere Angriffe und Probleme.

Wondershare UniConverter: Damit lassen sich Videos laden und konvertieren

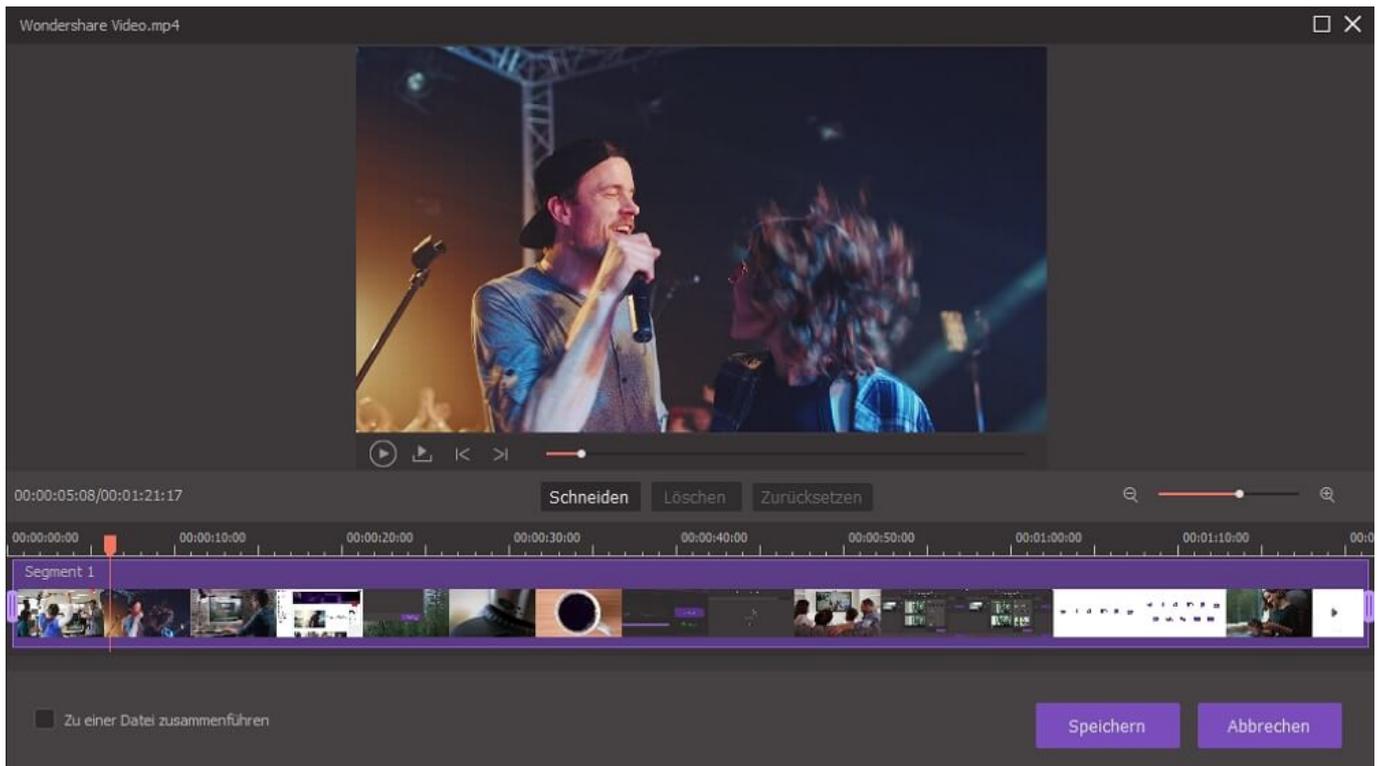
Wer regelmäßig Videos bearbeitet, braucht hilfreiche Tools, um Videos bequem aus dem Netz zu laden, um sie bei Bedarf in ein anderes Format zu konvertieren und zu speichern. Ich selbst muss häufig Videos konvertieren - und nutze da den UniConverter, der bequemer ist als VLC und schneller als Finalcut X Pro.

Videos sind eine anspruchsvolle Sache - wenn man sich mit der Herstellung und Verbreitung beschäftigt und nicht nur mit dem Konsum. Wer nur Videos schaut, hat es leicht: Auf Webseiten, in Apps und in Sozialen Netzwerken lassen sich praktisch alle Videos bequem abspielen. Doch damit das funktioniert, ist im Hintergrund eine Menge Arbeit nötig. Arbeit, die Algorithmen erledigen, um die Videos passend zur Verfügung zu stellen. In der richtigen Größe. In der optimalen Auflösung und Bandbreite. Keine einfache Aufgabe.

Aber bevor die Videos angeschaut werden können, müssen sie bearbeitet werden. Und auch, wer Videos im Netz findet, die er "behalten" und ggf. weiter bearbeiten möchte, braucht Hilfe in Form von nützlichen Werkzeugen.

Der [UniConverter](#) von Wondershare (für Windows und Mac) bietet die Möglichkeit, Videos bequem aus dem Netz auf die eigene Festplatte zu laden, Videodateien in andere Formate zu konvertieren und sie auf unterschiedlichen Plattformen zur Verfügung zu stellen.

Die Software unterstützt auch Formate von Camcordern, Digitalkameras und andere Sonderformate. Sie können sowohl als Quelle wie als Ziel gewählt werden. Wer es ausprobieren möchte: Der Download der Testversion von UniConverter ist gratis.

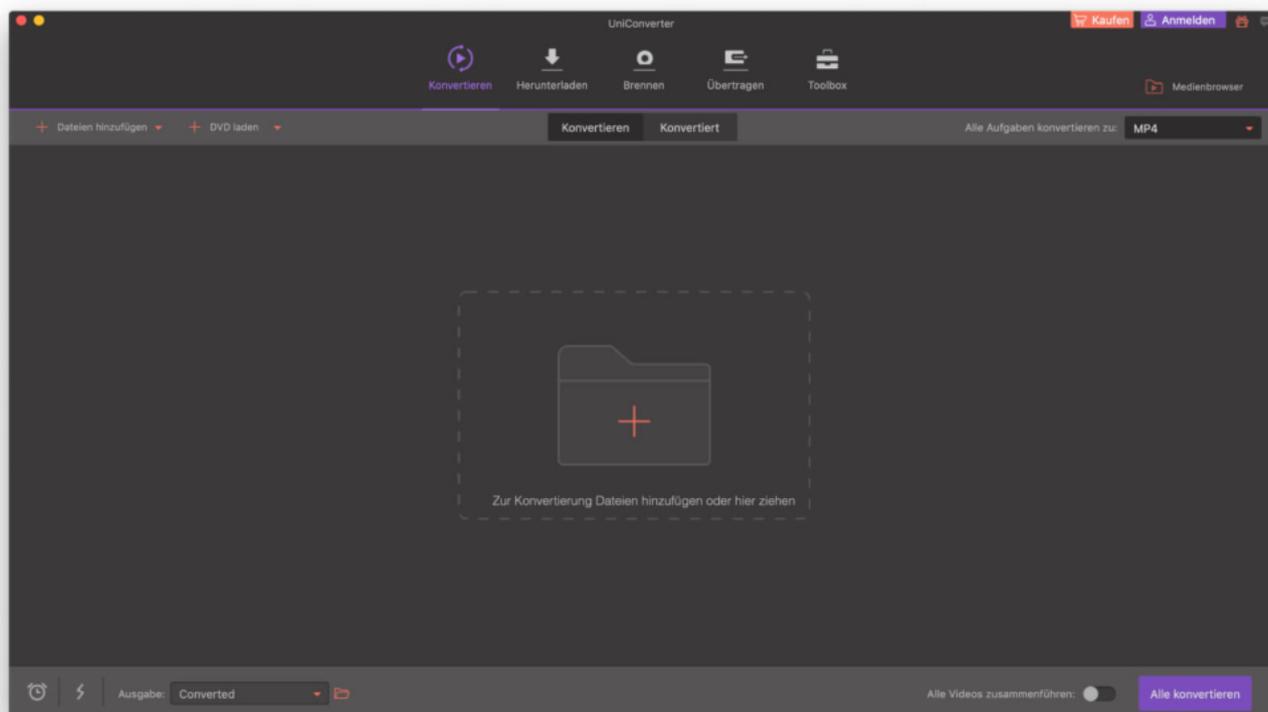


Hersteller: [Wondershare UniConverter](http://www.wondershare.com)

Video downloaden

Video-Download ist eine der wichtigsten Funktionen der Software Wondershare UniConverter. Die Funktion erlaubt, ein Video aus dem Netz zu laden - auch wenn das Video bei YouTube, Vimeo oder Facebook hinterlegt ist. Um ein Video zu laden, einfach im entsprechenden Tab des Programms die Video-URL (kopiert aus der Adressleiste des Browsers oder aus der „Teilen“-Funktion) einfügen.

Für einen schnelleren Download kann sogar ein Turbo-Modus gewählt werden. Laut Wondershare kann der UniConverter Videos von über 10.000 Webseiten speichern. Das ist aber nicht wirklich wichtig. Hauptsache, die Software beherrscht das Herunterladen aus relevanten Quellen...

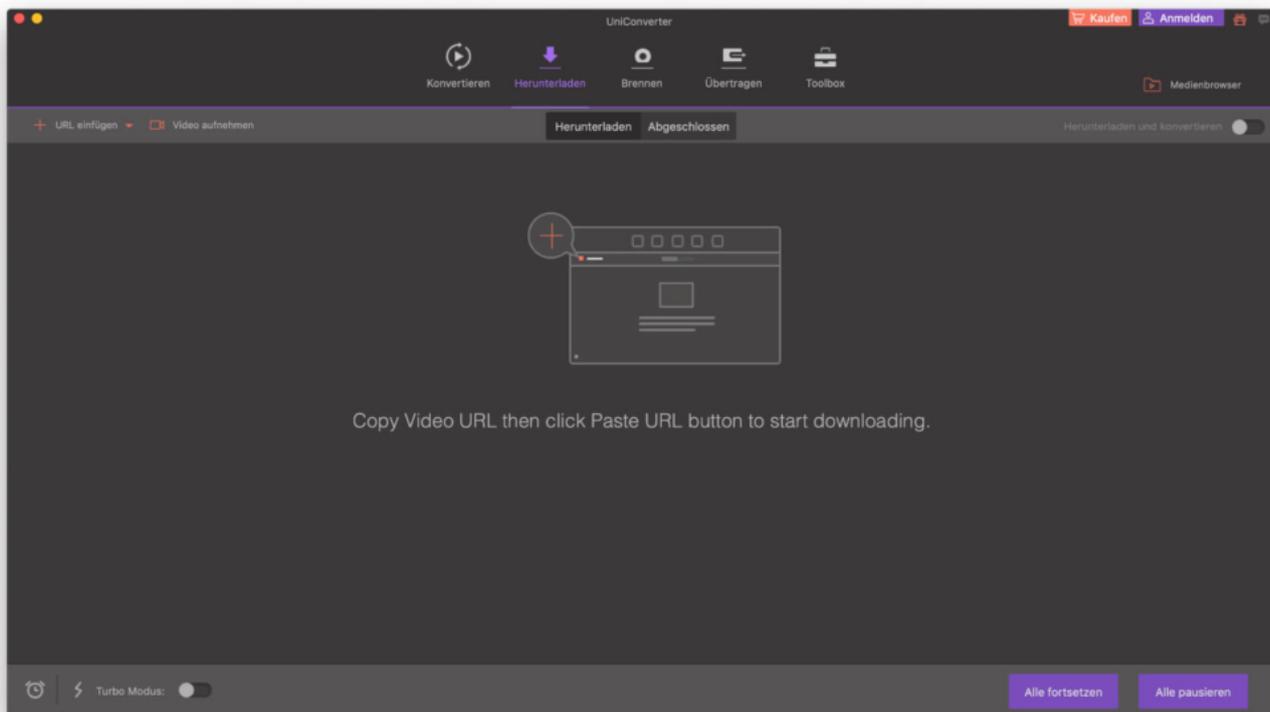


Videos konvertieren

Manchmal ist es erforderlich, ein Video in ein [anderes Dateiformat zu übersetzen](#) - etwa, um Speicherkapazität zu sparen oder um das Video irgendwo importieren zu können. Twitter zum Beispiel erlaubt nur MP4-Videos. Liegt ein Video im MOV-Format vor, muss es vorher "übersetzt" werden.

Am Mac oder PC Videos in ein andere Format zu konvertieren ist mit UniConverter recht einfach möglich. Die Originaldatei bleibt bestehen - auch die ursprüngliche Auflösung. Es ist aber möglich, für die Zielformat eine andere Auflösung festlegen (etwa von 4K auf 1080p, um Speicherplatz zu sparen) festzulegen.

Auch ist es möglich, DVDs, ISO- und IFO-Dateien zu laden, um beispielweise [Video TS in MP4](#) umzuwandeln. Unterstützte Formate sind überdies: MP4, MOV, MKV, M4V, AVI, HEVC MP4, HEVC MKV, WMV, DivX, MXV, MPEG-1, MPEG-2, DV, VOB, 3GP, 3G2, OGV, WebM, ASF, Presets für YouTube, Facebook und Vimeo, FLV, F4V, SWF, TS, TRP und XVID. [Hier](#) kann man die alle von UniConverter unterstützten Formaten erfahren.



Videos editieren

Zum Editieren von heruntergeladenen, konvertierten oder schon im Zielformat vorhandenen Videos gibt es im UniConverter die Möglichkeit zur Bearbeitung.

Natürlich hat die [Software](#) nicht einen so großen Funktionsumfang wie professionelle Schnitt- oder Effekt-Programme. Videos lassen sich aber zuschneiden, im Seitenverhältnis ändern, drehen, im Hinblick auf Helligkeit, Kontrast und Sättigung anpassen, mit Filtern optisch verändern sowie mit Wasserzeichen und Untertiteln versehen. Das ist schon ein ordentliches Angebot für einen Video-Konverter!

Schnelle Konvertierung ohne Qualitätsverlust
Videos in andere Formate einfach umwandeln

Wondershare UniConverter ermöglicht Ihnen, Videos mit den leistungsstarken Funktionen umzuwandeln.

Mehr als 1.000 Formate unterstützen

Videos auf viele Geräte übertragen

30-mal schnellere Konvertierung

The advertisement features a dark purple background with a person's profile on the left. In the center, a laptop screen displays the software interface. Below the screen, three icons illustrate the features: a film strip with 'MP4', 'AVI', and '...' labels; a laptop, tablet, and smartphone; and a film strip with a lightning bolt. The text is in white and light purple.

DVD brennen

Ich glaube dieser Punkt erklärt sich von selbst wichtig zu erwähnen ist wahrscheinlich nur, dass sich nicht nur physische DVDs brennen lassen, sondern auch Image-Dateien im ISO-Format oder DVD-Ordner.

Außer der Hauptfunktionen wie YouTube Video Download und Videos Konvertieren werden die folgenden Funktionen auch unterstützt:

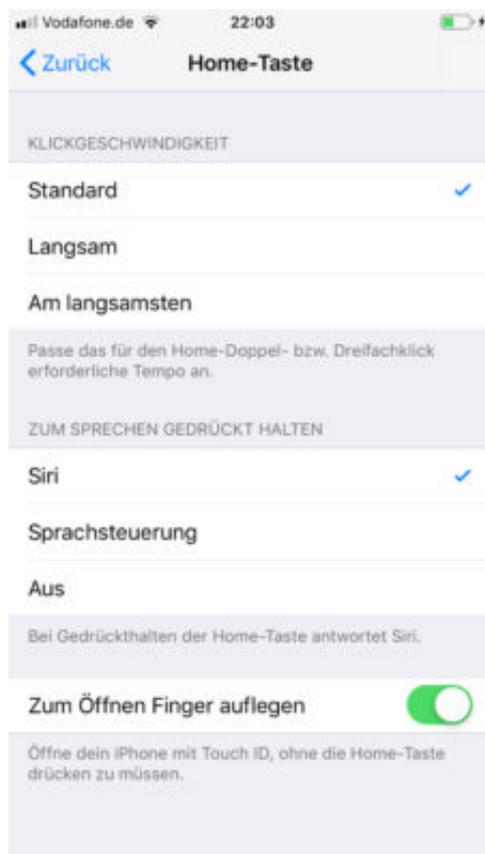
- VR-Konverter
- Bild-Konverter
- Metadaten ändern
- Bildschirmaufnahme
- CD brennen
- DVD kopieren
- DVD in Video umwandeln

iPhone/iPad mit TouchID ohne Tastendruck entsperren

Die meisten iPads und iPhones haben noch den klassischen Fingerabdruck-Scanner, der die Anmeldung am Gerät vereinfachen und sicherer machen soll. Seit iOS 10 erfordert dies im Standard ein Drücken des Home-Buttons, auch wenn das Gerät schon mit dem Auflegen und der Identifikation des Fingerabdruckes entsperrt ist. Ein unnötiger zusätzlicher Schritt, den Apple auch in iOS 13 immer noch für nötig hält. Wenn Sie sich den sparen wollen, wir zeigen Ihnen, wie!

Die iPads und iPhones, die noch kein FaceID haben, um sie zu entsperren, nutzen in den meisten Fällen den Fingerabdrucksensor, um Sie zu authentifizieren. Da dieser im Home-Button liegt, ist die Kombination aus Einschalten und Anmelden naheliegend. Bitte aber doch in einem Schritt! Spannenderweise sieht Apple die Funktion des Entsperrens ohne Druck des HomeButtons als Bedienungshilfe, also quasi als Vereinfachung des Arbeitsablaufes. Warum dieser im Standard kompliziert gemacht wurde, da kann man nur Vermutungen anstellen.

Die Abhilfe finden Sie ganz versteckt in den iOS-Einstellungen: Unter **Einstellungen** -> **Allgemein** -> **Bedienungshilfen** müssen Sie die Option **Zum Öffnen Finger auflegen** aktivieren.



Drücken Sie danach den Home-Button mit einem registrierten Finger, dann schaltet sich das Gerät ein und führt Sie bei erfolgreicher Erkennung direkt ins Hauptmenü.

Wenn Garmin-Smartwatches sich nicht koppeln lassen

Im Reigen der Galaxy Watches und Apple Watches fällt ein Hersteller von Smartwatches oft hinten über: [Garmin](#) hat mit den fenix- und Marq-Reihen selber eine Vielzahl von Smartwatch-Modellen im Programm. Diese sind nicht nur als Fitness-Tracker beliebt, sondern auch als zweiter Bildschirm für das Smartphone. Benachrichtigungen, Wettervorhersage und mehr können darüber angesehen werden. Wenn die Kopplung mit dem Smartphone zum Problem wird, dann finden Sie hier mögliche Lösungen.

Wichtig ist zu allererst, dass Sie die Kopplung der Smartwatch nicht über den Bluetooth-Dialog durchführen., wie Sie es von anderen Geräten gewöhnt sind. Starten Sie stattdessen die [Garmin Connect-App](#) auf Ihrem Smartphone und klicken Sie dort auf **Gerät hinzufügen**. Die App erkennt umgehend die kopplungsbereite Smartwatch und leitet Sie durch den Kopplungsvorgang. Funktioniert das nicht, dann kontrollieren Sie die folgenden Dinge:

1. Ist Bluetooth am Smartphone aktiviert? Wenn nicht, aktivieren Sie es.
2. Ist die Uhr kopplungsbereit? Das sehen Sie unter **Einstellungen** -> **Telefon**. Hier muss der **Status**-Schalter aktiv sein.

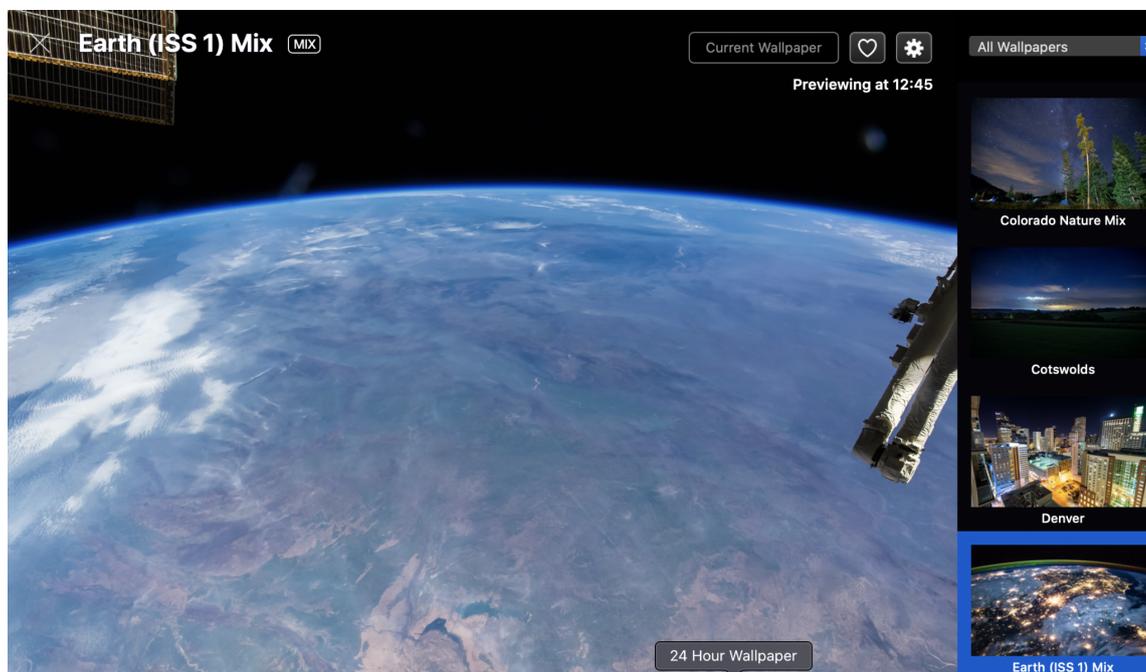
Apple Watch von Andreas	Nicht verbunden	
COBI	Nicht verbunden	
MARQ Adventurer	Nicht verbunden	
OM3-003P9A	Nicht verbunden	
Soundcore Liberty 2 Pro	Nicht verbunden	
fenix 6X Pro Solar	Verbunden	
iGrill_V3-74C2	Nicht verbunden	

Hilft das nicht, dann kann eine nicht komplett durchgeführte Kopplung das Problem sein. Öffnen Sie die Bluetooth-Einstellungen Ihres Smartphones und kontrollieren Sie, ob die Smartwatch schon in der Liste der Geräte auftaucht. Ist das der Fall, dann löschen Sie sie. Bei iOS beispielsweise durch ein Tippen auf das **i** und **Gerät ignorieren**. Führen Sie die Kopplung über die Connect-App dann erneut durch.

Wechselnde Hintergründe auf dem Mac

So multimedial ein Mac auch ist: bei der eigenen Benutzeroberfläche hapert es noch so ein wenig. Wo Windows 10 schon länger die Möglichkeit der Designs und Diashows von Hintergrundbildern erlaubt, ist bei macOS erst mit Catalina ein erster Schritt gemacht worden: Hier kann Ihr Mac den Schreibtischhintergrund automatisch nach der Tageszeit wechseln. Besser geht es mit der App [24 Hour Wallpaper](#).

Nach dem Download der App können Sie aus verschiedenen Themenbereichen auswählen. In den Themenpaketen befinden sich dann jeweils eine Vielzahl von Bildern, die automatisch wechseln können. Natur, Städte, Weltraum, die Auswahl wird stetig erweitert und steht in den Optionen zur Verfügung.



Die App lässt automatisch die Bilder durchlaufen: Am oberen, rechten Bildschirmrand des Einstellungsbildschirms sehen Sie immer die simulierte Zeit. Im Standard wechselt die App die Bilder alle 45 Minuten.

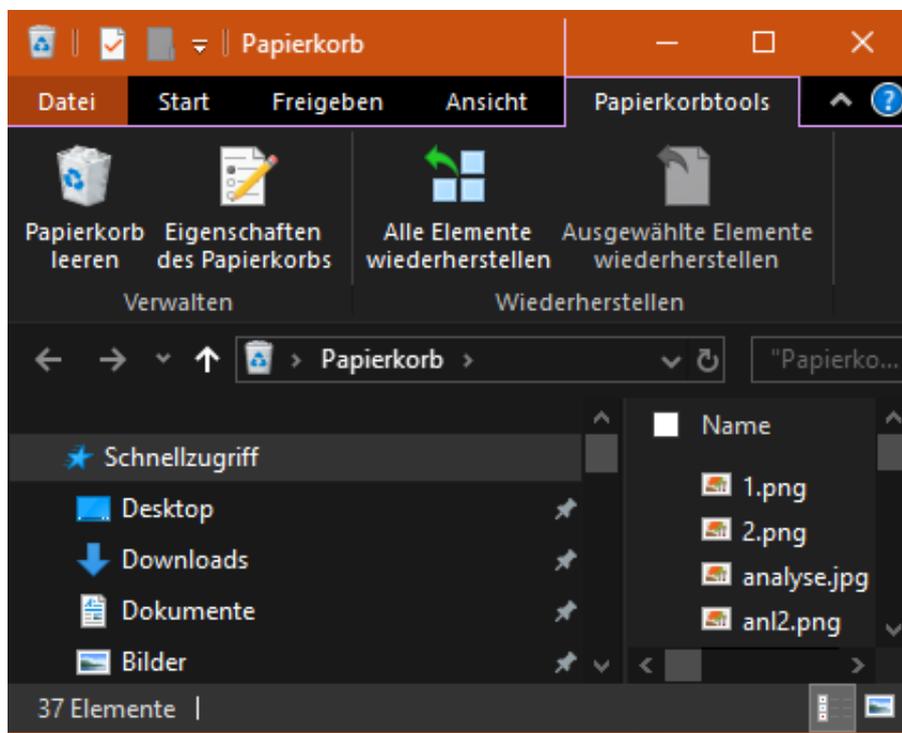
Wichtig: Aktivieren Sie unter **Place & Time** die Option **Use your current location when possible**. Damit kann die App bestimmen, wann die Dämmerung beginnt und wann des Nacht wird. Wenn Sie dann unter **Dynamic Desktop** noch die **Apple Dynamic Desktop Engine** aktivieren, integriert sich der Bilderwechsel direkt ins System.

Der Vorteil: Die App muss dann gar nicht mehr selber laufen, macOS übernimmt den Bilderwechsel systemseitig.

Sicheres Löschen von Dateien

Das Löschen von Dateien ist nicht nur eine Sache des vernünftigen Umgangs mit Speicherplatz, sondern manchmal auch eine der Geheimhaltung. Bestimmte Daten müssen und sollen einfach nicht mehr auf Ihrem Rechner vorhanden sein, wenn Sie sie nicht mehr benötigen. In sofern ist es wichtig, Dateien richtig zu löschen. Wir zeigen Ihnen, wie!

Das Löschen von Dateien hat mehrere Ebenen. Eine Datei wird im Dateisystem abgelegt, ist aber nicht notwendigerweise ein zusammenhängender Daten-Container. Die Bits und Bytes, aus denen sie besteht, sind irgendwo auf der Festplatte abgelegt. Windows 10 verwaltet dann die Zuordnung von Dateien und zugehörigen Daten. Wenn Sie nun eine Datei über den Explorer löschen, dann landet die Datei im Papierkorb.



Die Idee ist genial: Wie im Büro können Sie die Datei dort wiederherstellen. Das heißt aber auch: Die Datei ist immer noch für jeden vorhanden, der auf ihren Rechner zugreifen kann. Erst wenn Sie im Papierkorb auf **Papierkorb leeren** klicken, dann ist die Datei gelöscht. Die ist zwar dann immer noch als Bytewolke auf der Festplatte vorhanden, kann aber so einfach nicht mehr wiederhergestellt werden.

Sie können den Papierkorb aber auch direkt umgehen und so das manuelle Entfernen aus dem Papierkorb vermeiden: Ziehen Sie die Datei mit gedrückter Shift-Taste in den Papierkorb, dann löschen Sie sie sofort vollständig.